

oft sie das heilige Abendmahl nahm, welches alle Wochen ein Mal geschah, betheuerte sie unausgesetzt bei dieser Feierlichkeit, daß sie des ihr beigelegenen Verbrechens nicht schuldig sey. Auch sind in der Folge der Zeit mancherlei Umstände an das Licht gekommen, die zu ihrer Rechtfertigung dienten und in Hannover erging das allgemeine Gerücht, daß sie schändlich verleumdete und ein Opfer der Eifersucht und Bosheit der Gräfin von Platen, der Mätresse August Ernst's, war. Die Gräfin von Platen hatte sich in Königsmark verliebt, dieser verachtete aber ihre Gunst. Nun bemächtigte sich die Eifersucht ihres Herzens und sie beschloß, beide, den Liebhaber und die Prinzessin, ihrer Rache aufzuopfern, und leider begünstigten die Umstände ihre Absicht nur zu gut.

Der Erbprinz war abwesend und bei der Armee. Ernst August war ein Herr von heftigen Leidenschaften und stürmischer Hitze, der leicht in Zorn gerieth und alledann nicht zu leiten war. Sophie selbst hatte den Grafen Königsmark mit Achtung und Auszeichnung behandelt und der Liebhaber war unbesonnen bisig, selbstgenügsam, stolz auf seine persönliche Schönheit und gewohnt, bei seinen Liebheindeln zum Ziel zu gelangen.

Die Vertheidiger der Prinzessin führen zu ihrer Entschuldigung an, daß entweder ein gewöhnlicher Besuch des Grafen zum Verbrechen gemacht wurde, oder daß die Gräfin von Platen den Grafen Königsmark zu der Prinzessin, jedoch ohne ihr Vorwissen, zu einer so späten Stunde veranlaßt habe; daß die Prinzessin beim unerwarteten Eintritt des Grafen sehr überrascht und erstaunt gewesen sey; daß ihn der Kurfürst, den die Gräfin von Platen in die Galerie bestellt hatte, bei seinem Weggange von der Prinzessin entdeckt habe und daß der Graf augenblicklich von Leuten ermordet worden sey, die absichtlich dazu erkauft waren.

Nach Verlauf eines so langen Zeitraums ist es unmöglich, die Umstände dieser geheimnißvollen Begebenheit, worüber damals niemand am hannoverschen Hofe seine Meinung sagen durfte, zu durchschauen. Allein die plötzliche Ermordung des Grafen Königsmark kann zur Bestärkung der obigen Angabe dienen. Denn wäre sein Verbrechen und die Schuld der Prinzessin des Beweises fähig gewesen, so würde man ihn verhaftet und zum Verhör gebracht haben, um ihn mit der unglücklichen Prinzessin zu confrontiren und beide ihrer unerlaubten Verbindung zu überführen.

Verschiedene angesehene Personen zu Hannover haben nach dem Tode Ernst August's und Georg's I. ihre Meinung offen dahin erklärt, daß sie den auf die Prinzessin geworfenen Verdacht für unrecht und falsch hielten. Man erzählt sogar, daß die Prinzessin auf einen Versöhnungsantrag von Seiten ihres Gemahls im stolzen Bewußtseyn ihrer fleckenlosen Tugend folgende Antwort gegeben habe: „Ist es wahr, wessen ich beschuldigt werde, so bin ich seines Bettes unwerth; ist aber die Beschuldigung ungegründet, so ist er meiner nicht würdig. Ich nehme sein Anerbieten nicht an.“

Georg II., der seine Mutter sehr liebte, war von ihrer Unschuld fest überzeugt. Er machte einst den Versuch, sie zu sehen, und schwamm zu Pferde über die Aller. Allein der Herr von Bülow, dessen Aufsicht sie anvertraut war, verhinderte ihre Zusammenkunft. Hätte die Prinzessin Georg's II. Thronbesteigung erlebt, so wäre sie unstreitig in Freiheit gesetzt und als verwitwete Königin anerkannt worden. Das Andenken an seine Mutter war ihm so werth, daß er ihr Bildniß heimlich bei sich trug.

Georg II. erzählte der Königin Karoline, daß man bei Ausbesserung des Schlosses zu Hannover die Gebeine des Grafen Königsmark unter dem Fußboden gerade vor dem Zimmer der Prinzessin Sophie gefunden habe. Die Königin erzählte dieses dem Sir Robert Walpole. Bei mehren Unterredungen schien auch sie von der Unschuld der Prinzessin überzeugt zu seyn, und dieser Meinung war auch der Minister Walpole beständig.

Aehren und Körner.

Von W. v. Lüdemann.

Für unsere Tage gibt es ein vortreffliches Motto: „Denn diese Tage sind die Tage der Strafe, wo alles, was geschrieben steht, in Erfüllung gehen wird.“ Luc. 21. V. 22.

Auch den reinsten menschlichen Willen trüben stets Vorurtheile der Geburt und der Erziehung, und dem Klugen fällt nichts schwerer als mit dem dummen Menschen klug umzugehen.

Auflösung des Logogriffs in Nr. 274.

Heller.